

### Die Wiener Milchnot.

Der Rückgang der Milchlieferung für Wien macht sich immer empfindlicher fühlbar. Wir sind bereits auf eine Anlieferungsmenge von 40.000 Liter täglich herabgesunken, das heißt wir laborieren an einem Bedarfsdefizit von 860.000 Liter täglich. Wir brauchen im Tag 145.000 Liter Milch, um eine bescheidene Milchmenge den Kindern und Kranken allein zu sichern, und wir haben einen Abgang von 105.000 Liter täglich, wenn die ganze verfügbare Menge den Kindern und Kranken wirklich zugeführt wird, um dieses dringende Bedürfnis zu decken. Welch furchtbare Folgen die Milchnot zeitigt, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Wie sehr die Milchzufuhren des flachen Landes zurückgegangen sind, beweist die Tatsache, daß von den zur Verfügung des Konsums stehenden 40.000 Liter 10.000 Liter von den Wiener Milchmeiern produziert werden, so daß die Zufuhr vom flachen Lande bloß 30.000 Liter täglich beträgt. In der Landeswirtschaftskommission für Niederösterreich, die am Mittwoch eine Sitzung abhielt, wurde vom Arbeiterrat Genossen Schnofel berichtet, der Sprengel der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten allein liefere täglich 52.000 Liter Milch nach Wien, doch scheint diese Angabe auf unrichtigen Informationen zu beruhen, da die Gesamtanlieferung aus Niederösterreich weit niedriger ist. Die Milchlieferung soll nun durch die Erhöhung der Milchpreise eine Steigerung erfahren. Der Erzeugerpreis wird auf 92 Heller für den Liter, der Bahnpreis auf 1.44 Kronen, der Großhandelspreis auf 1.72 bis 1.80 Kronen und der Kleinverleißpreis auf 2 Kronen erhöht werden. Für die Wiener Milchmeier soll künftig der Milchpreis 2.24 Kronen betragen. Ob die abermalige Erhöhung der Milchpreise das gewünschte Resultat herbeiführen wird, ist mehr als zweifelhaft. Der Eigenbedarf der landwirtschaftlichen Produzenten an Milch ist ungemein stark gestiegen. Die hohen Schweinepreise verleiten allzusehr, Ferkel mit Milch aufzuziehen. Dazu ist der Stand der Kühe um mehr als ein Drittel zurückgegangen und schließlich sind die Schleichhandelspreise enorm gestiegen.

Nicht zu verkennen ist, daß die geänderten Verhältnisse in der Milchproduktion gar keine Aenderung in der Organisation der Milchaufbringung herbeigeführt haben. Der Milchsammeleinst fehlt und die von der Bahnverbindungsabseits liegenden Produktionsorte, die durch die Reduzierung des Standes von Melkvieh weniger produzieren, liefern überhaupt nichts ab, da ihnen der Transport zu dem entfernt liegenden Bahnhof zu teuer ist. Von der Ablieferung der vorgeschriebenen Milchkontingente ist in den meisten politischen Bezirken Niederösterreichs keine Rede und die Milchlieferung für Wien wird den gegenwärtigen Tiefstand leider durch eine unendlich lange Zeit beibehalten.